Für die Hausfrau

Hausarbeitstag für die schaffende Frau

Eine soeben veröffentlichte Anordnung des Reichsarbeitsministers über Arbeitszeitverkürzung für Frauen, Schwerbeschädigte und minderleistungsfähige Personen enthält wesentliche Erleichterungen für die im Arbeitsleben stehende Hausfrau. Künftig erhalten Frauen mit eigenem Haushalt, wenn sie wöchentlich mindestens 48 Stunden beschäftigt werden, auf ihr Verlangen folgende Erleichterungen: wöchentlich eine zusammenhängende Freizeit von mindestens vier Stunden, wenn kein Vor- oder Nachmittag eines Werktages arbeitsfrei ist und nicht in regelmäßigem Wechsel in Früh- oder Spätschichten gearbeitet wird. Als frei gilt ein Vor- oder Nachmittag, wenn die Frau bis 12 Uhr oder ab 15 Uhr nicht beschäftigt wird. Weiterhin ist in einem Zeitraum von vier Wochen ein vollkommen freier Arbeitstag als Hausarbeitstag zu gewähren. Hat die Frau ein oder mehrere Kinder unter 14 Jahren ohne ausreichende Hilfe zu betreuen, so sind ihr im Verlauf von vier Wochen mindestens zwei Hausarbeitstage zu gewähren.

Ein Anspruch auf Vergütung der ausfallenden Arbeitszeit besteht nicht. Auch sollen für den Fall, daß durch die Gewährung der Freizeit in zwei aufeinanderfolgenden Wochen die Arbeitszeit 96 Stunden unterschreitet, die ausfallenden Arbeitsstunden vor- oder nachgearbeitet werden. Für Frauen im öffentlichen Dienst werden besondere Bestimmungen erlassen werden. Eine weitere wichtige Anordnung besieht darin, daß werktätige Mütter von Mehrarbeit, Nacht- und Feiertagsarbeit zu befreien sind. Frauen, die Kinder unter 14 Jahren im gemeinsamen Haushalt ohne ausreichende Hilfe zu betreuen haben, sind nämlich auf ihr Verlangen von Mehrarbeit, Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeit freizustellen. Als Mehrarbeit gilt die Arbeit, die abzüglich der nach der Anordnung zu gewährenden Freizeit in zwei aufeinanderfolgenden Wochen über 96 Stunden hinaus geleistet wird. Als Nachtarbeit gilt die Arbeit in der Zeit von 22 bis 6 Uhr.

In Betrieben, in denen Sonntagsarbeit üblich ist, dürfen Frauen an Sonn- und Feiertagen beschäftigt werden, wenn ihnen in jeder Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 24 Stunden im Anschluß an eine Nachtruhe gewährt wird. Die Gewerbeaufsichtsämter haben die Möglichkeit, diese Vorschriften unter besonderen Umständen auch auf andere Gefolgschaftsmitglieder auszudehnen.

Diese Vorschriften sind das Ergebnis erfolgreicher Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront, der Betriebe und der staatlichen Dienststellen, den Arbeitseinsatz der schaffenden Hausfrau durch geeignete Maßnahmen soweit nur irgend möglich zu erleichtern und ihr die Erfüllung ihres doppelten Pflichtenkreises zu ermöglichen.

Etwas über die Kochkiste

Mit Unrecht ist die Kochkiste bei vielen Hausfrauen in Vergessenheit geraten. Allerdings Gas und Strom sind heute billiger als vor Jahrzehnten, und das Kochen auf den neuzeitlichen Gas-, Elektro- und Kohlherden ist so bequem und leicht geworden, daß wir uns ganz abgewöhnt haben, uns die kleine Mühe mit der Kochkiste zu machen. Die Kochkiste bietet eine sehr wesentliche Ersparnismöglichkeit und zugleich eine Erleichterung der Küchenarbeit.

Speisen, vor allem solche, die quellen, wie die Hülsenfrüchte, aber auch andere, die auf dem Herd nur angekocht werden, schmurgeln in der gut isolierten Kochkiste munter weiter und werden gar, ohne daß man je befürchten müßte, daß sie dabei anbrennen. Die Speisen sind bis zu Beginn der Mahlzeit gut aufgehoben und ersparen der Hausfrau das ständige Aufpassen, das Hitzeregulieren und das Umrühren. Die Hausfrau ist unterdessen frei für andere Betätigungen.

Die Kochkiste kann mit einfachen Mitteln (Kiste oder Karton, Holzwolle) hergestellt werden. In möglichst vielen Haushaltungen sollte sie als ständige Ergänzung zum Herd gerade heute wieder ihren Platz haben.

Jetzt Rattengift!

Von der Pflege unserer Ueberschuhe

Wenn jetzt der Herbstregen gegen die Fensterscheiben prasselt und große Pfützen auf den Straßen stehen, so ist der glücklich zu preisen, der ein Paar Ueberschuhe sein eigen nennen kann. Sie schützen ihren Besitzer vor nassen und kalten Füßen und schonen überdies noch unser kostbares Straßenschuhwerk vor den Unbilden der Witterung.

Die Ueberschuhe als Gummischuhe verlangen eine andere Behandlung als das Schuhwerk aus Leder. Leder kann man durch Einfetten geschmeidig erhalten, Gummi aber nicht. Oel und Fett dürfen mit den Gummischuhen überhaupt nicht in Berührung kommen, da sonst der Gummi hart und der Lack blind wird. Ebenso verkehrt wäre es auch, die Ueberschuhe etwa mit Schuhcreme polieren zu wollen. Man verschmiert sie damit nur! Der feine politurartige Lackglanz der Ueberschuhe wird am besten dadurch erhalten, daß man sie stets mit einem recht weichen Tuch abreibt.

Kommt man bei schlechtem Wetter mit schmutzigen Ueberschuhen nach Hause, dann ist es am besten, die Schuhe sogleich sorgfältig mit lauwarmem Wasser abzuspülen und sie hiernach mit einem Tuch trocken zu reiben.

Man vergesse auch nie, die Ueberschuhe — bevor man sie beiseite stellt — ordentlich mit Papier auszustopfen. Dadurch hält man die Schuhe immer gut in der Form. Zuviel Wärme — etwa die Nähe eines Ofens — ist den Gummischuhen nicht zuträglich. Aber auch in einem ungeheizten Zimmer soll man sie bei Frostwetter nicht längere Zeit hindurch aufbewahren, denn auch Kälte wirkt nachteilig auf Gummi ein.

Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo M. Kritz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

65 (Nachdruck verboten)

„Haha", machte Karaffa, zunächst zaghaft, dann noch einmal: „Haha", und dann begann er zu lachen, es war ein wahrhaft gespenstisches Gelächter, es schmetterte und prasselte über Desider her, es war Befreiung und Erlösung von dem schweren Druck, von der Sorge und Bedrängnis, und zugleich lag darin Spott und Hohn, daß es im Nu heiße Röte in Desiders Wangen jagte.

„Lach nicht!" schrie Desider wahllos. „Du Teufel! Du elender Bösewicht! Ja, das ist deine Tochter! Hätte ich je daran gezweifelt, so ist das jetzt der Beweis! Mich da einfach sitzenzulassen und sich aus dem Staube — unerhört! Welch grenzenlose, unaussprechliche — nein! Nein! Wie bodenlos! Ganz der Vater! Ja, das ist deine Tochter!"

„Verzeihung", sagte Herr Bomballa, der Magier, und trat schüchtern an Desider heran, „bitte mich zu entschuldigen, wenn ich störe, aber ich weiß nicht — eh — ist es noch erwünscht, daß ich meine Darbietungen —"

„Gehen Sie doch zum Teufel!" schrie ihn Desider an. „Wer sind Sie denn überhaupt? Aber egal. Verschwinden Sie!"

„Pardon", wandte Herr Bomballa schlotternd ein, „die Honorarfrage ist noch nicht —"

„Sie!" fauchte ihn Desider an, „ich sage, Sie sollen verschwinden!"

„Eh — ja, ja, sofort", hauchte der Magier und zog sich zutiefst erschrocken zurück, während aus seiner hinteren Fracktasche ein weißes Kaninchenohr hervorragte.

„Jetzt kann ich gehen", sagte Karaffa, „jetzt kann ich wieder ruhig schlafen. Das war ein Denkzettel, Desider, das war der Finger des Schicksals. Welch ein herrliches Wesen! Oh, sie hat es dir gegeben, sie hat dir alles heimgezahlt. Desider!" rief Karaffa in seiner bizarren, unwirklichen Lustigkeit, „jetzt sind wir quitt! Da stehst du, armer genarrter Narr, der du vermeint hast, ein blühendes junges Mädchen würde dich zum Manne nehmen, und es war nur ein Scherz, ein köstliches Spiel mit deinem verblendeten Hochmut, mit deiner aufgeblasenen Unwiderstehlichkeit! Haha, Desider, jetzt laß uns alles vergessen, jetzt wirst du mir sympathisch, komm, wir wollen wieder Freunde sein! Du hast deine Meisterin gefunden, bist nicht mehr der strahlende Frauenbezwinger, bist — haha — ein alter Dummkopf geworden, ich habe keinen Groll mehr gegen dich. Köstlich! Köstlich! Läßt ihn einfach sitzen und verschwindet! Welch ein Geschöpf! Na, weine nicht, es steht Grafen nicht an, Tränen zu vergießen."

Da drehte sich Desider brüsk um und lief davon. „Geht doch alle, alle zum Teufel!" kreischte er wütend. „Bande! Gesindel! Lumpenpack! Elende, verlogene Zigeunerbrut!"

Aber Karaffa rieb sich die Hände, und kichernd machte er sich wieder auf den Weg, Nagy-Pahi zu verlassen...

Zehntes Kapitel

Indessen raste die Limousine über die Landstraße.

„Wenn Sie sich nicht ruhig verhalten", sagte Koloman, „so werde ich Sie knebeln und fesseln. Lassen Sie sich's ja nicht einfallen, aus dem Wagen zu springen oder mir in die Schaltung zu greifen! Beides wäre für Sie nur verhängnisvoll."

„Sind Sie wahnsinnig?" schrie Beatrix und versuchte, ihn zu würgen.

Er hielt sie mit dem linken Arm von sich ab, was nicht ganz leicht fiel, da sein linker Arm von dem Sturz beim Rennen noch nicht ausgeheilt war.

„Wo bringen Sie mich hin?" schrie Beatrix. „Das ist Gewalt! Freiheitsberaubung! Man wird Sie in den Kerker werfen! Man wird — oh, warten Sie nur! Das wird sich schrecklich rächen!" Und sie schlug mit der kleinen harten Faust auf seinen linken Arm.

Es war eine unheimliche Geschwindigkeit, mit der die schwere Limousine über die Straße flog, die Scheinwerfer fraßen sich in die Dunkelheit hinein, und die Bäume zuckten vorbei wie Blitze.

„Hören Sie", schrie Koloman, „das ist kein Scherz! Es ist mir völlig gleich, ob wir beide hin werden oder nicht! Ich warne Sie!"

Beatrix raste, sie schimpfte und tobte, sie geißelte mit ihren Fäusten dicht vor seinem Gesicht, aber sie unterließ es dann doch lieber, Koloman tätlich anzugreifen. Der Geschwindigkeitsmesser zeigte 140 Kilometer, und man darf sich die Straßen von Flüchtigkeit nach Szent-Gyula beileibe nicht als glattgeplättete Boulevards vorstellen.

Beatrix wurde jetzt von Schrecken und Entsetzen überwältigt. „Um Himmels willen!" rief sie und fuhr sich in die Haare. „Wo bringen Sie mich hin? Sie sind ja irrsinnig geworden! Was haben Sie mit mir vor?" Koloman schwieg mit zusammengepreßten Lippen, ein verbissener und furcheinflößender Ausdruck war in seinem Gesicht, und Beatrix fiel aus einer Angst in die andere. In der Tat, wenn sie sein Gesicht von der Seite betrachtete, so dünkte es sie kaum noch zweifelhaft, daß sich sein Geist in schrecklicher und bedrohlicher Art verwirrt haben mußte, denn es zeigte ganz den verkniffenen, tückischen und hämischen Ausdruck bösartig Geistes kranker — zumindest wollte es ihr so vorkommen —, und es ist wahr, Beatrix vergaß Desider, Hochzeit und alles und begann, um ihr Leben zu fürchten.

Koloman, feststellt, hatte natürlich keinerlei Absichten, Beatrix zu ermorden. Seine Absichten waren dunkel und ihm selbst noch nicht klar. Die Frage: Wohin? hatte ihn die längste Zeit beschäftigt, als er grübelnd in der Bibliothek gesessen. Natürlich war damit zu rechnen, daß Desider vielleicht die Polizei auf die Beine bringen würde. Verfehlt also, sich in die Weite zu entfernen und eine lange Spur zu hinterlassen, denn es mußte klar sein, daß man überall mit Eifer forschen würde, nur nicht in der nächsten Nähe von Nagy-Pahi. Das war eine ganz einfache kriminalpsychologische Erwägung.

Koloman hatte sich also für ein Jagdhaus entschieden, eine Blockhütte, aus zwei Räumen bestehend, die noch aus der Zeit von Desiders Großvater stammte und die jahrzehntelang nicht mehr benutzt worden war, bis Koloman vor zwei oder drei Jahren sie instand gesetzt, sie seither aber auch nicht mehr aufgesucht hatte. Er wußte bestimmt, daß Desider sich dieser Jagdhütte nicht entsinnen, und selbst wenn es der Fall wäre, es für höchst unwahrscheinlich ansehen würde, daß Koloman sich justament da, kaum zwei Kilometer von Nagy-Pahi, verborgen halten könnte.

In dieser Hütte also sollte die Malibran gefangengehalten werden... Zunächst aber fuhr Koloman nach Szent-Gyula. Dort war er dicht an einen Postbriefkasten herangefahren, um die Briefe einzuwerfen, die er vorhin geschrieben. (Fortsetzung folgt.)

Aus Hainichen und Umgebung

DAF. Kreiswaltung Döbeln.

Am Montag, dem 22. Novbr. 1943, spricht im „Amtshof" in Hainichen

Gauamtsleiter Pg. Schmalfuß, Dresden

über das Thema:

„Handel, Handwerk und Gewerbe im Entscheidungskampf Europas"

„Der Sieg wird unser sein"

Der Besuch der Veranstaltung ist für alle Angehörigen der Betriebe aus Handwerk, Handel und Gewerbe Pflicht.

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Donnerstag 20 Uhr
letzte Vorstellung
des großen Jubiläums-Farbfilm der Ufa
Münchhausen
mit
Hans Albers, Brigg. Horney, Ilse Werner, Ferd. Marian usw.
Beginn des Hauptfilms: Dienstag und Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 15 und 20 Uhr.
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Lastwagenplane Autobahn Hainichen—Chemnitz verloren. Abzugeben bei **Paul Gerlach & Sohn, Döbeln.**

Aufwartung bezw. Reinemachfrau
zweimal wöchentlich für einige Stunden am Vormittag od. Nachmittag gesucht. Meldung an **Hotel Meyer, Hainichen,** Am Bahnhof.

Pflichtjahrmädchen
für Gärtnerei-Haushalt per 1. Dez. 1943 oder später gesucht. Zuschr. erbeten an **Ch. Treiow,** Schloßgärtnerei, **Ehrenberg** b. Waldheim.

Geb. 28. 2. 07 — Gef. 30. 9. 43

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, lieber, guter Vati seiner kleinen Brigitte

Unteroffizier
Horst Kliemann

in einem Gefecht im Osten am 30. 9. 43. den Heldentod starb.

In tiefer Trauer
Dorle Kliemann geb. Pönitz
und Töchterchen **Brigitte**
nebst Eltern
und Geschwistern.

Ottendorf, den 16. 11. 1943.

Geb. 25. 1. 08 — Gef. 17. 10. 43

Du gabst Dein Höchstes, wir unser ganzes Glück!

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter, stets hilfsbereiter Gatte, mein herzensguter, bester Vati, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Gefreiter
Erich Hermsdorf

nie mehr zu uns heimkehren soll. Bei der Abwehr eines sowjetischen Stoßtrupps im Osten fand er den Heldentod.

In tiefstem Herzeleid
die schwergeprüfte Gattin
Hulda Hermsdorf
und Tochter **Annelies**
sowie Geschwister
und alle Verwandten

Crumbach, den 16. 11. 1943.

Amtl. Bekanntmachungen

Nr. 53.

Am 17. November 1943, 15 Uhr, wird im Luftschutzort Frankenberg ein **Probealarm der Luftschutzsirenen** durchgeführt.

Es wird das Signal „Entwarnung" (1 Minute anhaltender hoher Dauerton) gegeben.

Sollte zur selben Zeit Fliegeralarm einsetzen, so würde selbstverständlich das Signal „Fliegeralarm" gegeben. In diesem Falle hätte sich die Bevölkerung luftschutzmäßig zu verhalten.

Der örtliche Luftschutzleiter
Herwig, Stadtamtmann.

Betr. Meldung Fliegergeschädigter und Umquartierter aus luftgefährdeten Gebieten.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Verpflichtung, **binnen 3 Tagen die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung beim Einwohnermeldeamt hier — Rathaus Zimmer Nr. 16 — zu bewirken,** hinzuweisen.

Soweit bereits schon länger hier anwesende betr. Personen dieser Meldepflicht noch nicht nachgekommen sind, haben sie nunmehr sofort das Versäumte nachzuholen.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen der Reichsmeldeordnung wird künftig eine strengere Handhabung erfolgen.

Auch die Wohnungsgeber bezw. Hausbesitzer (Verwalter) sind mit verantwortlich für die zu erstattende Meldung.

Zur Vermeidung der Bestrafung der Meldepflichtigen erfolgt hiermit letztmalige Aufforderung.

Frankenberg, am 13. November 1943. **Der Bürgermeister.**
M. d. W. d. G. b.
gez. **Herwig,** Stadtamtmann.

Wehrmachts-Konzert

zur 3. Reichsstraßen-Sammlung des WHW. 1943/44.

Es spielt das **Musikkorps** eines **Gren.-Ers.-Regiments.**

Sonnabend, 20. November 1943, 20 Uhr,
Sonntag, 21. November 1943, 15.30 und 20 Uhr
im „Kaisersaal".

Eintrittskarten RM. 2.— im Vorverkauf bei **C. G. Roßberg** und in der **NSV.-Geschäftsstelle Freiberger Straße 55.**

Welt-Theater
Heute bis Donnerstag
je 17.00 und 19.30 Uhr
„Liebesschule"
mit Luise Ullrich, Victor Staal, Johannes Heesters.
Wochenschau
Kulturfilm
Für Jugendliche nicht erlaubt.

Apollo-Lichtspiele
Noch bis Donnerstag
je 17.00 und 19.30 Uhr
Musketier Meier III
mit
Rudi Godden †, Hermann Speelmanns, Günter Lüders.
Wochenschau
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt.

Praxis Zahnarzt Dr. Böhme
wegen Erkrankung des Vertreters vorläufig geschlossen.

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.

HJ., Flieger-Gefolgsch. V/181.
Die gesamte Gefolgschaft stellt heute 20 Uhr an der **Volksschule** zum technischen Dienst. **Schreibzeug ist mitzubringen.**
Der Gefolgschaftsführer.

Mädel-Gruppe 33/181.
Am Mittwoch, den 17. Nov., Dienst aller M.-Scharen 20 Uhr in der Handelsschule. Alles nötige für unsere Werkarbeiten, sowie Stoffreste, Stick- und Nähzeug, Nadel und Schere sind mitzubringen.
Die Führerin d. M.-Gr. 33/181.

Mädel-Gruppe 34/181.
Heute Dienstag fällt der Dienst aus. Angefangene Werkstücke sind bis zum nächsten Dienst fertigzustellen. Bereits fertiges Spielzeug ist bis spätestens Sonnabend bei den Scharführerinnen abzugeben.
Werkabteilung: Am Mittwoch, Dienst in der Geschäftsstelle.
Die Führerin der M.-Gr. 34/181.

Welt-Theater
Mittwoch 15 Uhr
Rumpelstilzchen Hase und Igel
Zwei schöne deutsche Märchen
für jung und alt.
Kinder-Zoo

Curt Kressig's Marionetten-Theater
— Kleiner Saal —
Vereinshaus Frankenberg
Mittwoch, den 17. November, nachmittags 2 Uhr:
„Hänsel und Gretel"
Zaubermärchen in 5 Akten.
Abends ½8 Uhr
„Berlin bei Nacht"
oder „Kasper muß heiraten".
Volksstück mit Gesang in 5 Akten.
Es ladet freundlichst ein
Curt Kressig.

Mittwoch ab 9 Uhr
frisches Roßfleisch
Arno Mai, Frankenberg, Bergkr. 7.

Laufjunge
sofort gesucht.
Buchhandlung W. Knibbe, Markt 1

Guterh. Winterüberzieher
für mittl. Statur zu kauf. gesucht. Offerten unter T 748 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Sophia Richter
Helmut Büttner
geben im Namen beider Eltern ihre **Verlobung** bekannt.
Frankenberg — Apolda
13. November 1943.

Wir schlossen heute unseren Lebensbund
Hans-Christoph Münch
Jlse Münch geb. Steiner
Dittersbach — Schwarza
15. November 1943.

Noch unglaublich für uns alle erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Gatte, der beste Vater seiner drei Kinder, mein guter, jüngster Sohn und Schwiegersohn, unser liebevoller Bruder, Schwager und Onkel, der

Grenadier Pg.
Fritz Heber

am 18. Oktober, kurz vor seinem 30. Geburtstag, im Osten den Heldentod fand.

In schwerem Herzeleid
Ernestine Heber geb. Peter und Kinder
Richard Heber und Kinder
Auguste verw. Peter.

Kleinschmalkalden/Thüringen, Frankenberg, (Adolf-Hitler-Str. 32), Oschatz, Ebersdorf und Chemnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.